

Ichente der Gemeinschaft das Leben, die neue Voraussetzung für den kommenden größeren Sieg. Aus den brechenden Herzen schlug wie eine heile Flamme die große Kameradschaft der jungen Mannschaft.

Glend und Not, Schrecken und Vernichtung hat dieser Krieg mit sich gebracht wie nur je ein Krieg vor ihm. Als ein Krieg der Waffen wurde er begonnen, und er wandelte sich endlich zum Krieg des Glaubens. Um des Bodens willen mußte er aufgenommen werden, aber allzubald erkannten wir alle, daß er in Wahrheit um den Menschen gekämpft wird. Dieser Krieg wird entscheiden, ob der Menschheit die Ideen Deutschlands, die Freiheit der Persönlichkeit und die Genien unserer Unterirdlichkeit erhalten bleiben. Dieser Krieg ist durch die Jugend bereits entschieden! Menschen, die bereit sind, für diese Idee in solcher Weise zu sterben, die bereit sind, Jahre in tiefster Not und furchtbarsten Schicksalsschlägen auszuharren und fest an den Sieg zu glauben, wenn auch ringsum ihre ganze körperliche Welt in Trümmer geht, denen der Glaube an ihre Sendung den unverwundbaren Geist gibt, können niemals und von keiner Macht der Erde geschlagen oder zunichte gemacht werden.

In den jungen Augen unserer Führer-Grenadiere im Osten, Westen und Süden leuchtet das unsterbliche Licht unseres Reiches der Gerechtigkeit. Es ist der Glaube unserer Mütter, die uns das Leben gaben, und der Wille unserer Väter, der in den jungen Leibern widerstrahlt und nicht eher ruhen und rasten wird, bis aus dem Befehl des Führers das neue Deutschland erhebt, das seinen Sieg mit größeren Aufgaben in einer gerechten Ordnung der Welt krönt.

### Deutsche Panzerverbände durch die Lücken der zerschlagenen 1. USA-Armee durchgestoßen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Winterfront im Westen setzten unsere Truppen gestern auf der ganzen Front den Angriff fort. Durch die Lücken der zerschlagenen und auseinandergerissenen ersten amerikanischen Armee sind Panzerverbände in die Tiefe des Kampfraumes durchgestoßen. In einer nächtlichen Panzerschlacht wurden die Eingreifverbände des Gegners geworfen.

Geschwader deutscher Jagd- und Schlachtfieger, die die Bewegungen unserer Truppen abschirmten, schossen in Luftkämpfen 24 feindliche Flugzeuge ab.

An der übrigen Westfront dauern die Stellungskämpfe in den alten Schwerpunkt an.

Das Feuer unserer Fernkampfwaffen auf London, Antwerpen und Lüttich wurde verheerend fortgesetzt.

In Mittelitalien konnte die achte britische Armee ihre verlustreichen Großangriffe nicht durchhalten, sie beschränkte sich daher gestern auf Vorstöße beiderseits Faenza und Bagnacavallo, die scheiterten.

An der ungarischen Front blieben zwischen Drau, Plattensee und

### Rezepte nach Morgenthau

Die eifrigen Zukunftsplanungen der Anglo-Amerikaner unter grundsätzlichem Beifall der Sowjets haben propagandistische und machtpolitische Gründe zugleich. Einmal gehört es zu ihrer Propaganda, daß man gegenüber dem eigenen Anhang so tut, wie wenn man den gewonnenen Krieg bereits in der Tasche hätte. Zum anderen müssen die feindlichen Brüder eiserlich bemüht bleiben, durch rechtzeitige Anpassung an die durch den Krieg völlig gewandelten Machtverhältnisse sich gegenseitig das Wasser für die Zukunft abzugraben. Doch dürfen Dissonanzen in den Projekten für Ernährungssicherung und Rohstoffverteilung in der Welt oder für überstaatliche Wirtschaftsregelung, und zwischenstaatlichen Luftverkehr und wie-mals darüber hinwegtäuschen, daß unsere Feinde in den Endzwecken vollkommen übereinstimmen, nämlich das deutsche Volk als den Schrittmacher der kontinentalen Wirtschaftsfreiheit zu verflauen und die jüdische Vormachtstellung in Europa wiederherzustellen. Es ist daher kein Zufall, daß ihre wirtschaftlichen Nachkriegspläne fast ausschließlich aus der jüdischen Sackgasse stammen.

Zum Unbegriff hebräischer Haß und Vernichtungswillens gegen Deutschland und Europa ist in jüngster Zeit unwiderruflich der U.S.A.-Finanzminister Henry Morgenthau geworden, der nicht nur als Leiter der alliierten Währungs-konferenz in Bretton Woods die Verflauung der Welt durch Gold voranzutreiben suchte, sondern der kürzlich auch einen Plan zur Endindustrialisierung Deutschlands aufstellte, dessen Zehnen haartgenau den Plänen des Präsidenten Roosevelt entsprechen, wie ja der Morgenthau-Plan ausdrücklich auch die Billigung Churchills in Quebec und später auch Stalins gefunden hat. Die Übereinstimmung zwischen Morgenthau und Roosevelt hat nichts Ueberraschendes. Die ersten Fäden zwischen den beiden wurden ja schon im Ersten Weltkrieg gesponnen, als Roosevelt, damals noch Unterstaatssekretär der Marine, sein eigenes politisches Boot mit allen Mitteln flott zu machen strebte und die Mannschaft für seine spätere politische Laufbahn zusammenstellte. Und als Roosevelt später für den Gouverneurposten von New York und dann um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten kandidierte, war es wiederum Morgenthau, der für Roosevelt mit dem Klingelbeutel herum-reiste und sich auch selbst für seine Verhältnisse nicht geizig zeigte. Zum Dank für diese Schleppeidienste machte ihn der Präsident zum Unterstaatssekretär und 1934 zum Staatssekretär im Schatzamt.

Morgenthaus jüngster Vernichtungsplan ergänzt den Ver-nichtungsplan seines Rassegenossen Herbert Lehman, der be-kennlich die Vernichtung der Ernährungsgrundlagen Deutsch-lands und Europas anstrebt. Nach Morgenthau soll Deutsch-land auch als Industriestaat ausgelöscht, der Maschinenpark deponiert werden. Der alsdann geschaffene „Lodesacker von Kiel bis Konstanz“ — so sieht ein Schweizer Blatt die etwaige Verwirklichung dieses satanischen Vernichtungsplanes — soll eine leichte Beute des Bolschewismus werden, dem ja Briten

### Eine Bravour at

Bei einem Luftkampf über dem Raum südlich Mönchau bemerkte Unteroffizier Brülle, Flugzeugführer in einem deutschen Jagdgeschwader, daß ein U.S.A.-Jäger in Schutzposition dicht hinter einem seiner Kameraden flog. Als er zum Angriff auf den feindlichen Jäger übergeben wollte, mußte er feststellen, daß seine Bordwaffen verlagten. Um den Kameraden vor dem sicheren Abschluß zu retten, ramnte Brülle den feindlichen Jäger und schnitt ihm das Höhenleitwerk ab. Die Maschine stürzte in die Tiefe, ohne daß der Pilot sich mit dem Fallschirm retten konnte. Bei dem Absturz wurde das Flugzeug Brülle's so schwer beschädigt, daß sich der Unter-offizier zur Notlandung entschließen mußte, dabei wurde das Flugzeug von erneut anreisenden feindlichen Jägern in Brand geschossen und Unteroffizier Brülle zum Aussteigen gezwungen. Er erreichte wohlbehalten den Boden.

### Die Kämpfe in Athen

Wie Reuter aus Athen meldet, wurden nach einer ver-hältnismäßig ruhigen Nacht die Kämpfe am Dienstaumorgen in der Nähe des Ammonia-Platzes im Norden des von den Briten gehaltenen Stadtteils, fortgesetzt. Andere örtliche Ak-tionen liefen ebenfalls im Gange. In dem Bericht von General Ecobie werden ebenfalls, daß weitere Fortschritte bei Säuberung

## Blick hinter die Sowjetfront / Massendeportation der Bevölkerung Der Hungertod geht um

Von Kriegsberichter Wolfgang Küchler

PA. Das Gespenst des Bolschewismus geht durch die Länder Europas. Während sich in Frankreich, in Belgien, Italien, Griechenland, Bulgarien, Rumänien und Finnland die Ereignisse jagen, ist die Entwicklung in den von den Sowjets wiederbesetzten Gebieten des Ostens nur wenig beachtet worden. Aber es erscheint ratsam, die Augen der Welt auch einmal auf diese Räume zu lenken, weil die nach der Wiederbesetzung geschaffenen Zustände kennzeichnend sind für das Wesen des Bolschewismus und weil gerade hier aufschlußreiche Vergleiche zwischen den deutschen und bolschewistischen Methoden in der Verwaltung und Menschenführung möglich sind.

Moskaus Agitation hat der Welt glauben machen wollen, daß die Sowjettruppen in den wiederbesetzten Gebieten mit jubelnder Freude begrüßt worden seien, daß die Menschen froh und dankbar waren, endlich der angenehmen deutschen Knechtschaft entronnen zu sein und daß nunmehr zwischen der Sowjet-armee und der einheimischen Bevölkerung das denkbar beste Einvernehmen herrsche. Wie sieht es aber in Wirklichkeit hinter den feindlichen Linien aus? Was geht in Ostpolen, in der Ukraine, in Weißruthenien, in der Krim vor? Die Stim-men, die aus diesen Räumen immer lauter zu uns dringen, zeichnen ein anderes Bild der Lage, als es Moskau der Welt-öffentlichkeit ausbreiten möchte. Die Auslagen sowjetischer Ge-jangener, die Silbermünzen zahlreicher Ueberläufer und die er-

schütternden Berichte ziviler Flüchtlinge runden den Bild hinter die Sowjetfront ab, einen Bild in Terror und Gewalt, in Grauen und Glend.

Schon einmal haben diese Gebiete die blutige Diktatur des Bolschewismus erlebt. 20 Jahre lang haben die Ukraine und Weißruthenien die Terrorzeit des Krenskis gespürt. Auch das östliche Polen hat zwei Jahre lang die bolschewistische Blutherr-schaft kennengelernt. Damals wurden nach einer englischen Quelle über eine Million Menschen, d. h. etwa 8 v. H. der Gesamtbevölkerung des von den Sowjets besetzten Ost-polens, nach Sibirien und in die unwirtliche Gegend am Eis-meer verschleppt, Hunderttausend andere Polen endeten unter dem Genickschuß der Politruks oder verfielen dem Hungertod.

### Verlogener Moskauer Agitationsrummel

Der Bolschewismus hat sich seitdem nicht gewandelt, wenn dies auch eine im Juge der diesjährigen sowjetischen Großangriffe gestartete Agitationsoffensive größtes Stills der Bevölkerung der damals noch unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht stehenden Gebiete einzureden versuchte. Presse und Rundfunk, Flugblätter und Agenten warteten nicht mit goldenen Versprechungen, Polen und Ukrainern wurde ein selbständiges staatliches Eigenleben garantiert. Arbeit und Brot sollte es in Hülle und Fülle geben, und die Bauern sollten das Land, das ihnen unter dem sowjetischen Kollektivsystem ge-raubt und unter deutscher Verwaltung wieder zurückgegeben worden war, behalten dürfen. Viele Polen und Ukrainer ließen sich durch den verlogenen Moskauer Agitationsrummel nicht täuschen und zogen mit den deutschen Truppen nach Westen. Viele aber, die den bolschewistischen Versprechungen glaubten, aufrichten ihre Gutgläubigkeit bald teuer bezahlen.

In den ersten Tagen allerdings mochte es scheinen, daß mit den Bolschewisten herzengute Menschen ins Land ge-kommen seien. Die Sowjets verteilten stinkende Nachschla-garetteten unter die Bevölkerung, und manchmal wurde die „Befreiung“ auch ausgiebig mit Wodka begossen. Auch die Beschlagnahme von Vieh, Lebensmitteln und Getreide unter-ließ zunächst, und manche sowjetischen Befehlshaber drachten sogar fertige, am Sonntag zum Gottesdienst in der Kirche zu erscheinen.

### Die Sowjets lassen die Mäste fallen

Bald aber ließen die Bolschewisten die Mäste fallen und enthüllten ihre wahren Absichten. Mit den sowjetischen Trup-pen waren zahlreiche polnische Kommissare ins Land ge-kommen. Unter dem Vorwand sogenannter Säuberungs-aktionen inszenierten sie blutige Hejragaden. Es genügte schon, wenn eine Arbeiterfrau für deutsche Soldaten Wäsche gewaschen hatte, um sie sofort verhaften und sie ohne Gerichtsverhand-lung erschießen zu lassen. Bald begannen die Bolschewisten, rücksichtslos alle bei der Bevölkerung vorhandenen Vorräte an Vieh und Lebensmitteln zu requirieren. Unter der Drohung des Erschießens wurden den Leuten die letzten Reserven aus den Kellern geholt. Hunderttausende in den Gebieten der Ukraine und vor allem Ostpolens nagen jetzt schon am Hungertuch. Sie wissen nicht, wie sie über den Winter kommen sollen, zumal die diesjährige Ernte nur teilweise eingebracht werden konnte. Auch an Heizmaterial fehlt es überall. Besonders erbitert sind viele Menschen darüber, daß nach dem Einmarsch der Sowjettruppen auch die Juden wieder in großen Men-gen ins Land strömen. Die Juden, die an der Front nicht zu finden sind, haben sich einflußreiche Posten in den Verwal-tungsstellen geschaffen und schikanieren die Bevölkerung.

Inzwischen hat auch die Verschleppung der nicht zur Sowjetarmee eingezogenen Bevölkerungsanteile, vor allem der Frauen und Kinder, begonnen. Ihr Ziel ist Sibirien, sind die Gebiete in der nördlichen Sowjetunion, wo sie unter primit-iven Lebensbedingungen bei einer Ernährung, die fast nur aus dünnen Suppen und wenig Brot besteht, schwere Arbeit verrichten müssen. Auch zum Wiederaufbau der Straßen und Eisenbahnlinien werden sie herangezogen. Viele von ihnen haben die ungewohnte schwere Arbeit bei der mangelhaften Ernährung nicht durchstehen können und sind bereits vor Er-schöpfung gestorben. Andere fallen den Seuchen, die in den Lagern der Deportierten auf Grund der völlig unzureichenden sanitären Verhältnisse grassieren, zum Opfer.

Blutiger Terror, rohe Gewalt, Massendepor-tationen, Hungersnot und Genickschüsse kenn-zeichnen auch heute das Bild hinter der Sowjetfront.

Budapest zahlreiche Vorstöße des Feindes in unserem Abwehrseum liegen.

Zwischen dem Donauraum bei Saizen und der slowakischen Süd-grenze brachten unsere Verbände stärkere bolschewistische Angriffe nach geringem Geländeverlust zum Scheitern. Gegenangriffe an der Enge von Tolytsch gewonnen gegen jähren feindlichen Widerstand. Südlich Szeged, im Witt-Gebirge und beiderseits des Sajo hält der Druck der Bolschewisten an. Die im Raum südlich Mofeau und an der Straße Ungvár-Kaschau angreifenden feindlichen Ver-bände wurden nach geringem Vordringen wieder aufgefangen.

An der übrigen Ostfront kam es nur zu örtlichen Stellungs-kämpfen.

Städte im westdeutschen Raum, in Oberschlesien und in Südost-deutschland waren am gestrigen Tage das Angriffsziel nordamerikanischer Terrorflieger. Die Briten flogen in der Nacht in das Ostsee-gebiet ein und führten Störangriffe gegen West- und Südbüdenland. Luftverteidigungskräfte schossen 15 viermotorige Bomber ab. Die Zahl der am 17. Dezember zum Absturz gebrachten viermotorigen Terrorbomber erhöht sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen von 24 auf 45.

### Deutschlands Industrie soll liquidiert werden Ein „Lodesacker von Kiel bis Konstanz“

und Nordamerikaner schon jetzt drei Viertel unseres Kon-tinents zugesperrt haben.

Diese zu Beschüssen erhobenen Forderungen verantwort-licher Politiker, mit denen wir Judas Europawünsche — so präzis formuliert und in so offizieller Fassung vorgelegt be-kommen, übersehen bei weitem die Größenordnung der Weimarer Republik, einem Paradies jüdischer Wirtschaftshähen. Dabei ist die Strategie dieser Hunger- und Vernichtungs-parolen so einfach wie der Grundgedanke selbst: Mit der Liquidierung Deutschlands als des Bannerträgers der konti-nentalen Wirtschaftsfreiheit möchten sie Europa treffen. Die deutsche Wirtschaft hat durch die seit zwei Jahrzehnten ge-währte Industrialisierungshilfe unendlich viel zur Durchsetzung der kontinentalen Nahrungs-, Rohstoff- und Außenhandels-freiheit beigetragen, so daß sich in den Bergbau- und Agrar-staaten die bodenständige Industrie immer mehr verbreitete und selbst die Industriestaaten weitere quantitative und qualitative Leistungssteigerungen erfuhr. Darum will Morgenthau Euro-pa als Sammelplatz für jüdische Wirtschaftshähen durch die Vernichtung der deutschen Industrie zurückerobern.

Deutschlands Front und Heimat werden diesen Morgen-thaus und Lehmans die einzige passende Antwort entgegen-schleudern, die nicht in Manifesten und Programmen besteht, sondern von der Tat begleitet ist!

Dr. C. D.

## Warum kein Grundstücksverkehr?

Dienst am Boden statt Spekulation und Eigennutz

Von Regierungsrat Hb. Bachhaus

Grund und Boden waren unter dem Einfluß liberalistischer Kapitalistischer Gedankengänge bis zum Beginn nationalsozia-listischer Regierungstätigkeit eine Ware wie jede andere. Grund und Boden konnte beliebig gekauft und verkauft werden und waren oft Gegenstand überlicher Spekulation. Von einer ethi-schen Bindung des Bodens an den Menschen war keine Rede. Im Gegenteil, der „Bodenwucher“ war ein durchaus übliches Geschäft.

Im Gegensatz dazu hat der Nationalsozialismus den Boden der Heimat zur Lebensgrundlage des Volkes, insbesondere des Landvolkes, erklärt und ihm einen besonde-ren Rechtschutz gegeben. Der Boden soll eine Grundlage des bürgerlichen Lebens sein, ein Gegenstand besonderer Verehrung. Der Dienst am Boden soll als ein Glied, als Auszeichnung an-gesehen werden und darum auch ein besonderes Maß an Dienst und Treue verlangen. Bodenverbundenheit soll wieder Aus-druck der ersten Bindung zur Heimat, zum Vaterland, zu Reich und Führer sein.

Aus diesen Gründen ist der Boden seines Charakters als Ware im liberalistischen Sinne entkleidet worden. Spekulation und Schacher mit dem Boden ist aus der nationalsozialistischen Haltung heraus undenkbar. Darum wurde zunächst der rein bäuerliche Lebensraum, der bäuerliche Boden durch das Reichserbhofgesetz besonders geschützt. Erbhofgebundenener Boden kann nur mit Zustimmung der Anerkengerichte verkauft, geteilt oder weitergegeben werden. Der niederbhof-gebundene ländliche Besitz unterliegt ebenfalls durch die Grundstücksverkehrsbestimmungen besonderen Bestimmungen. Auch hier ist für den Besitzwechsel eine Genehmigungspflicht eingeführt worden, durch die die unteren Verwaltungs-behörden (Landrat oder Oberbürgermeister) alle niederbhof-gebundenen land- oder forstwirtschaftlichen Grundstücke so len-ken können, wie es der nationalsozialistischen Auffassung von

der Gebiete beiderseits der Straße Bhaleron—Athen gemacht würden und die Lage im Kiras ruhig sei. Die britische Besatzung des Averois-Gebirges, das gestern angegriffen wurde und jetzt in Flammen steht, sei ebenso wie einige der politischen Gefangenen, „erfolgreich“ zurückgezogen worden. Die britischen Streitkräfte, die gestern den Stadionhügel ein-nahmen, hätten sich in der vergangenen Nacht wieder zurück-gezogen, da die Stellung unter schwerem Granatwerfer- und Maschinengewehrfeuer der Glas-Route lag. Im Gebiet des Hafens von Kiras hätten indische Truppen die Halbinsel Kallipolis gesäubert. Den letzten Berichten zufolge sind Glas-Strreitkräfte durch die Draht Hindernisse des Hauptquartiers der britischen Luftwaffe bei Kijiffia, einige Kilometer nord-östlich von Athen, gebrochen.

Wochenens und Bodenverbundenheit entspricht. Durch die Ein-schaltung des Reichsnährlandes bei derartigen Grundstücks-wechseln ist Gewähr geleistet, daß das Vaterland selbst seine bodringlichen Interessen wahren kann.

Besondere Maßnahmen zum Schutz des Bodens wurden bei Kriegsausbruch eingeführt, um zu verhindern, daß kapital-trächtige Kreise hier eine Flucht in die Schwärze versuchten. Es ist selbstverständlich, daß das Interesse am Bodenbesitz vor allem am landwirtschaftlichen Besitz im Kriege besonders an-wächst, weil viele nicht nur ihr Geld dann gern in solchem Besit anlegen, sondern auch noch hoffen, eine Besserung ihrer Verjorgung zu erreichen. Sie vergessen allerdings dabei, daß durch die Lebensmittelbewirtschaftung und durch die Markt-ordnungsmaßnahmen überhandt keine Möglichkeit mehr besteht, sich unange-nemere Wortteile gegenüber der waise der Vorkriegszeiten zu verschaffen. Um jedoch von vornherein alle derartigen Ver-suche zu unterbinden, wurde durch einen Erlass des Führers und eine weitere Verordnung der Eigentums-wechsel an landwirtschaftlichen Grundstücken im Kriege grund-sätzlich eingeschränkt.

Dazu führte vor allem auch die Ueberlegung, daß die Kriegsteilnehmer nicht in der Lage sind bei einem völlig freien Grundstückswechsel ihre Interessen wahrzunehmen. Es ist aber eine der selbstverständlichen Pflichten des Staates und der Volksgemeinschaft, dafür zu sorgen, daß gerade der Frontkämpfer nicht benachteiligt wird. Deshalb gelten die Einschränkungsbestimmungen nicht nur für den Grundstückswechsel selbst, sondern auch für Pachterverhältnisse. Nur unter besonderen Voraussetzungen wird heute der Eigen-tumswechsel an Grund und Boden genehmigt.

Es kann durchaus sein, daß gerade die Kriegsverhältnisse einen solchen Wechsel verlangen, wenn zum Beispiel ein Grundstück sehr schlecht bewirtschaftet wird oder wenn einem Kriegsteilnehmer darüber die Möglichkeit gegeben wird, entweder seinen Verut weiterzuführen oder ihn neu auf-zubauen. Die Rechtsbestimmungen des nationalsozialistischen Staates geben gerade aus der Verantwortung des Volk gegen-über die Möglichkeit, schlechte Bewirtschaftung von der Ab-niehung ihres Bodens auszuscheiden. Damit ist die Gewähr gegeben, daß die übten Verhältnisse, wie sie in früherer Zeit vor allem im Ersten Weltkrieg, üblich waren, nicht wieder-zutreten.

Die verdächtige Liebe, die in Kriegzeiten plötzlich ihre besondere Neigung zum Boden entdeckt, entbehrt meist nicht höchst egoistischen Wünschen. Diese Wünsche aber vertragen sich niemals mit dem Volkswillen und Volkswohl. Jeder wird einsehen, daß nur der Boden besitzen darf, der ihn auch ordentlich bearbeitet und ihn zum Nutzen des Volkes an-ganz und zur Sicherung der Volksernährung bewirt-schaftet. Nur aus diesem Grund sind die verdächtige Maß-nahmen der Bindung des Bodens an Arbeit und Pflicht er-laffen worden und sind so Ausdruck nationalsozialistischer Gesinnung geworden.